

18. September: Tag des Münchner Oktoberfestes

Warum findet das Oktoberfest im September statt?

Gewidmet den Kindern der Grundschule in der Alfonsstraße in München

„O’ zapft is!“, hörte ich eine Stimme aus dem Wohnzimmer. Brillen-Bär, Frechdachs und Biber-Bernd saßen vor dem Fernseher und verfolgten die Live-Übertragung vom größten Volksfest der Welt. Pünktlich um 12 Uhr hatte Münchens Oberbürgermeister das erste Fass Oktoberfest-Bier angezapft. „Wie viele Schläge hat er gebraucht?“, erkundigte ich mich bei meinen Freunden.

„Vier!“, rief Biber-Bernd zurück.

„Das ist ausgezeichnet“, antwortete ich anerkennend. „Als ich einmal ein Fass angezapft habe, brauchte ich mehr als die doppelt so viele.“

„Warum wird eigentlich das Oktoberfest gefeiert?“, wollte Aluna wissen, die kurz aus dem Badezimmer schaute, wo sie sich gerade zurechtmachte.

„Das Fest ist schon mehr als 200 Jahre alt und geht auf die Hochzeit des bayerischen Kronprinzen Ludwig und Prinzessin Therese zurück“, erklärte Herr Engel, der sich auch für das Oktoberfest festlich angezogen hatte. Mit hoch gebundener Lederhose, Kniestrümpfen und Haferlschuhen stand Alunas Vater auf der Türschwelle. „Nach der Prinzessin ist auch der Festplatz benannt – die Theresienwiese.“

„Die Wiesen“, korrigierte ich.

„Natürlich“, pflichtete mir Herr Engel bei und strich mir über den Kopf.

„Seid ihr alle fertig angezogen?“, erkundigte sich Frau Engel, die wie ihre Tochter ein Dirndl trug.

Das waren wir und so saßen wir kurze Zeit später alle in Tracht gekleidet abfahrbereit im Lesezaubermobil. Es dämmerte bereits, als wir an der Festwiese ankamen. „Am Abend ist es hier besonders schön!“, stellte Biber-Bernd fest. „Die Fahrgeschäfte, die Festzelte und die Bäume, alles ist hell erleuchtet!“

„Das sind übrigens Maibäume!“, wusste Brillen-Bär.

„Und warum sind sie weiß-blau gestrichen?“, wollte Frechdachs wissen.

„Das sind doch die Farben von Bayern“, wusste Aluna. „Weiße Wolken am blauen Himmel!“

„Für mich ist Bayern das Land der weißen Schlösser und blauen Seen!“, sagte ich. „So merke ich mir immer die Landesfarben!“

„Wenn ihr genau hinseht, werdet ihr feststellen, dass diese Bäume gar kein Laub tragen“, sagte Herr Engel. „Stattdessen gibt es hölzerne Schilder, auf denen die Vertreter der verschiedensten Handwerkerberufe abgebildet sind.“

In diesem Moment wurde ich aufmerksam auf eine Menschengruppe, die ganz in unserer Nähe im Biergarten saß. Wie zum Verwechseln ähnelten die Frauen und Männer den Figuren am Maibaum. „Die sind bestimmt heute beim großen Trachtenumzug mitmarschiert“, vermutete Herr Engel, der nun auch die Gruppe entdeckt hatte. „In alten Trachten und mit Werkzeugen in der Hand marschieren sie jedes Jahr zur Eröffnung des Oktoberfestes über die Ludwigstraße und weiter durch die Stadt bis zur Theresienwiese.“

„Bis zur Wiesen!“, verbesserte ich und wollte gerade nachfragen, was ein Maibaum im September auf einem Oktoberfest verloren hat, da wurde ich von Aluna unterbrochen. „Ich möchte Geisterbahn fahren!“, rief sie. „Und ich Achterbahn!“, verkündete Biber-Bernd. „Wie wäre es, wenn wir alle zusammen ins Spiegelkabinett gehen?“, schlug Brillen-Bär vor.

„Ich würde lieber den Flohzirkus besuchen“, meinte Frechdachs.

„Hast du nicht schon genug Flöhe?“, witzelte Brillen-Bär und bekam für diese freche Bemerkung auch gleich einen Stupser auf die Nase.

„Nun streitet doch nicht schon wieder!“, ermahnte Alunas Mutter.

„Lasst uns zuerst mit der Geisterbahn fahren!“, entschied Herr Engel.

Das taten wir dann auch. Nachdem wir uns zu zweit in einen Wagen gesetzt hatten, ging es los: Im Inneren der Geisterbahn war es stockfinster. Frau Engel, die neben mir saß, zuckte bei jedem kleinsten Geräusch zusammen. Sie erschauerte beim Anblick der sich im fahlen Licht einer Laterne drehenden Geister und schrie wie am Spieß, als ein Skelett sie am Ende des Tunnels an der Schulter berührte und laut „Buh!“ rief.

„Mich hat ein Skelett berührt!“, wiederholte Frau Engel ein paar Mal stotternd, als wir schon längst wieder draußen waren. „Ich spüre es jetzt noch!“

„Aber das war doch nur ich!“, kicherte Frechdachs.

„Du?“, fragte Alunas Mutter erstaunt.

„Die Geisterbahn war mir irgendwie zu langweilig“, gestand unser Dachs. „Da habe ich ein wenig für Stimmung gesorgt! Ich habe die aufgestellten Gespenster im Kreis gedreht und bin hinter das Skelett am Ende des Tunnels gekrabbelt. Ich war es, der die Knochenhand bewegt hat, als ihr vorbeigefahren seid.“

„Du bist wirklich unverbesserlich!“, meinte Frau Engel, die noch immer blass um die Nasenspitze war. Kurz darauf lachte sie aber wieder.

Als ich mich umsah, bemerkte ich, dass Biber-Bernd die ganze Zeit auf das Riesenrad starrte. „Was machst du da?“, fragte ich neugierig.

„Ich habe die Gondeln gezählt!“, antwortete er. „Es sind 42.“

„Wirklich?“ Ich versuchte sie auch zu zählen, was mir aber nicht gelang, denn das Riesenrad hatte sich gerade wieder zu drehen begonnen.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, würde ich euch jetzt auf eine Fahrt mit dem Kettenkarussell einladen“, meinte Herr Engel.

Das ließen wir uns nicht zweimal sagen. Wir folgten ihm und nahmen auf den Sitzen, die an

langen Ketten hingen, Platz. Kurz darauf begann sich das Karussell zu drehen. Wir fingen an zu fliegen und schraubten uns immer weiter in die Höhe. „Wir sind jetzt fast so hoch wie die Paulskirche“, rief Brillen-Bär begeistert und zeigte auf die drei Kirchtürme am Rande der Festwiese.

„Für mich kann es nie hoch genug sein!“, rief ich, denn ich war ganz und gar schwindelfrei.

Die Welt drehte sich um uns herum und jeder von uns johlte seine Freude am Rundflug in den Nachthimmel hinein. Nur von Frechdachs war nichts zu vernehmen. Die ganze Fahrt über verlor er kein einziges Wort. Als wir wieder unten waren, stellte ich fest, dass er ganz grün im Gesicht war. „Oh – ist mir schlecht“, sagte er.

„Du hättest eben nicht so viele Stücke Schokoladentorte essen sollen“, meinte Frau Engel.

„Und die gerösteten Mandeln hättest du auch nicht stibitzen müssen“, fügte Brillen-Bär hinzu. „Von der Zuckerwatte ganz zu schweigen.“

„Petzbär!“, antwortete Frechdachs und knuffte seinen Erzrivalen in den Magen.

Es war schon spät geworden. Deshalb sagte Herr Engel: „Zum Schluss wollen wir uns die Theresienwiese einmal von ganz weit oben anschauen.“

„Die Wiesn!“, korrigierte ich. „Das ist die Wiesn!“

„Aber ja doch!“, meinte Herr Engel. „Die Wiesn!“

„Wenn du dich noch einmal versprichst, musst du uns allen ein Wiesn-Herzerl kaufen!“, schlug ich vor.

„Einverstanden“, willigte Herr Engel ein.

Wir stiegen in eine der 42 Gondeln des Riesenrads, und auch Frechdachs, der immer noch etwas grün im Gesicht war, ließ sich nicht davon abhalten mitzufahren. Wir wurden immer höher über das von vielen bunten Lichtern erleuchtete Volksfest gehoben, und als unsere Gondel an der höchsten Stelle des Riesenrades stehenblieb, genossen wir den atemberaubenden Ausblick.

Wir waren schon auf dem Weg zurück zu unserem Lesezaubermobil, da fragte Aluna plötzlich: „Warum beginnt das Oktoberfest eigentlich im September?“

„Das hat ganz praktische Gründe!“, meinte ihre Mutter. „Das Wetter ist um diese Zeit einfach viel schöner als im Oktober!“

„In dieser milden Zeit weben die Spinnen lange Fäden, mit denen sie sich vom Wind an andere Orte treiben lassen“, ergänzte Herr Engel. „Und weil der Sommer dann schon etwas vorangeschritten ist, wird diese Zeit auch ‚Altweibersommer‘ genannt. ‚Weiben‘ ist nämlich das alte Wort für weben.“

In diesem Moment rief Frechdachs: „Das ist aber eine tolle Rutsche!“ und zeigte auf ein Fahrgeschäft, das ich noch nie zuvor gesehen hatte. „Toboggan“ stand in großen leuchtenden Buchstaben auf einem Schild an einem hohen Turm, der von der Rutschbahn eingewickelt wurde. „Können wir da auch noch runterrutschen?“, bettelten wir gemeinsam.

„Na gut!“, willigte Frau Engel ein. „Aber das sollte für heute die letzte Fahrt sein.“

Ein schnell laufendes Förderband transportierte uns ein Stück in die Höhe. Dann stiegen wir über eine Treppe zur Spitze des Turms und rutschten auf einer Teppichfliese mit lautem Geschrei die Holzrutsche hinunter. Als wir wieder zurück bei Alunas Eltern waren, sagte Herr Engel: „Diese

Turmruksbahn stand auch schon vor 25 Jahren, als ich zum ersten Mal das Oktoberfest besuchte. Sie gehört zu den ältesten Attraktionen der Theresienwiese!“

„Wiesn!“, rief ich. „Du hast schon wieder ‚Theresienwiese‘ gesagt!“

„Das habe ich auch gehört!“, bestätigte Brillen-Bär, und auch die anderen hatten es mitbekommen.

Herr Engel fasste sich mit der Hand an den Kopf, und ohne dass ich ihn an sein Versprechen erinnern musste, steuerte er einen Verkaufsstand für Lebkuchenherzen an. „Natürlich: die Wiesn!“, wiederholte er etwas zerknirscht.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, warum das Oktoberfest im September gefeiert wird. Auf meinem Wiesn-Herzerl steht übrigens „I mog di“, das ist bayrisch und bedeutet, dass der, der einem das Wiesenherz schenkt, einen gern hat. Weil es mir heute so gut auf dem Oktoberfest gefallen hat, werde ich bestimmt auch im nächsten Jahr wieder die Theresienwiese besuchen – ich meine natürlich „die Wiesn“.

Dein Oktoberfest-Krokofil